

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Die Pariser Weltausstellung.

Mit der vorgestrigen Feierlichkeit in Versailles und der gestrigen Eröffnung der Pariser Weltausstellung haben die Festlichkeiten begonnen, welche in ihrer Gesamtheit die 100jährige Jubelfeier der großen französischen Revolution bilden werden.

Frankreich würde diese Feier unter allen Umständen begangen haben, ein monarchisches Frankreich so gut wie ein republikanisches. Hätten wir heute eine Monarchie in Frankreich, so würde sich die Jubelfeier zu einer allgemeinen, das ganze Universum umfassende, gestalten haben. Denn die Feier würde nicht als Huldigung an die Revolution selbst oder an die durch sie geborene Republik, sondern als Feier des Sieges der mächtigen Idee aufgefaßt worden sein, welche die politische Idee des 19. Jahrhunderts geworden ist. Alle constitutionellen Staaten, gleichviel ob die Staatsform eine monarchische oder republikanische ist, würden sich ohne Bedenken der Feier anschließen können. Ist doch jedem Staatswesen, das der rohen Selbstherrschafft entronnen ist, die Macht der Idee zu Gute gekommen, welche das französische Volk im Jahre 1789 zum ersten Male zur Geltung brachte.

Auch dann noch würde die Beteiligung an der Pariser Weltausstellung und an der hundertjährigen Jubelfeier eine allgemeine gewesen sein können, wenn die heutige französische Republik ein mächtvolles, in sich geeintes und fest gefügtes Staatswesen darstellte. Denn dann hätten es die derzeitigen Machthaber in Frankreich nicht nötig gehabt, gerade die Seite der Feier hervorzuführen, welche das Gefühl der monarchisch regierten Staaten verletzen muß. Der Feier der republikanischen Staatsform als Folge zu dienen, ist ein unbilliges und nicht mit Unrecht zurückgewiesenes Verlangen an die Monarchien. Aber man muß auf der anderen Seite gerecht gegen die derzeitige französische Regierung sein. Sie ist sich ihrer Schwäche bewußt und sie bedarf eines Ereignisses, um den schwindenden Glanz der republikanischen Staatsform wieder aufzufrischen.

Damit haben wir, wie gesagt, Nichts zu thun und so ist das Fest ein rein französisches geworden. Wohl aber dürfen auch wir uns mit dem französischen Volke des Sieges der constitutionellen Idee freuen, der vor hundert Jahren in Paris erkochten wurde und an den sich die Weiterverbreitung dieser Idee über das ganze gebildete Europa anknüpfte. Was in Frankreich unter Strömen Blutes einer verrotteten Weltanschauung abgerungen wurde, das haben wir später fast ohne einen Tropfen Blut, durch die Macht der Idee selbst erreicht. Es ist ein billiges Vergnügen unserer Reactionäre, bei dieser Gelegenheit auf die Greuel der französischen Revolution hinzuweisen und Frankreich als damit besetzt an den Pranger zu stellen. Wir beteiligen uns nicht an diesem Unterfangen, so entseherregend auch immer jene Greuel seien sein mögen, wir denken vielmehr an das Gute, das für uns und für die übrige civilisirte Welt daraus erwachsen ist, und freuen uns dieser Errungenschaften. Wir freuen uns des vor hundert Jahren erkochten Sieges der constitutionellen Idee um so mehr, als eben jetzt wieder bei uns finstere Mächte am Werke sind, uns die Segnungen der Verfassung zu entreißen. Es wird ihnen nicht gelingen. Was der Welt im Jahre 1789 errungen wurde, kann wohl hier und da beschnitten werden, die gewaltige Idee aber, die zu den Ereignissen von 1789 führte, überdauert und überwindet doch jede rückschrittliche Bewegung. Und das ist ein Trost in allen trüben Zeiten, eine stete Mahnung an die Regierenden, die Rechte der Völker zu achten, und eine stete Anspornung der Völker, die Menschenrechte zu verteidigen gegen Jedermann.

Die Vorfeier begann am Sonntag unter einer ehr ungünstigen Vorbedeutung. Als nämlich Präsident Carnot Mittags 12 Uhr im geschlossenen Wagen das Glysée verließ, um sich zur Theilnahme an der Generalstaatsfeier nach Versailles zu begeben, wurde von einem Magazinverwalter der Marine, Namens Perrin, ein Revolverschuß auf den Wagen abgeseuert. Der Thäter wurde sofort verhaftet und konnte nur mit Mühe vor Mißhandlungen durch die vor dem Palais versammelte Menge, welche Hochrufe auf Carnot ausbrachte, geschützt werden. Perrin erklärte, er habe nur mit Pulver (ohne Kugel) geschossen und habe Niemand verletzt, sondern nur die Aufmerksamkeit auf sich lenken wollen, weil er das Opfer von gegen ihn begangenen Ungerechtigkeiten sei. Perrin ist geistig gestört,

hat sich auch bereits wegen Geisteskrankheit in ärztlicher Behandlung befinden. Carnot ist unversehrt geblieben. Er empfing zahlreiche Glückwünsche und Glückwunschtelegramme, wurde auch bei seiner Rückkehr aus Versailles vom Publicum sehr lebhaft begrüßt. Er hat gestern für alle diese Sympathie-Bezeugungen in den Zeitungen seinen Dank ausgesprochen.

Ueber die Feier in Versailles, welche in denselben Räumen stattfand, in denen vor hundert Jahren die Reichsstände zusammentraten, liegen folgende Meldungen vor: Zunächst hielt der Präsident des Senats Le Royer eine Rede, in deren Eingänge er daran erinnerte, daß die jetzigen Volksvertreter nicht mehr die tief ergebenden Deputirten des dritten Standes seien, denen man sogar das Recht bestritten habe, eine aufrechte Körperhaltung einzunehmen, sondern daß sie als die gewählten Vertreter der Nation vor dem frei gewählten Staatsoberhaupt erschienen, um den großen Todten, denen man die Freiheit verdanke, ihre Huldigung darzubringen. Die Erinnerung an das Jahr 1789 enthalte für Alle die Aufforderung, ihre Herzen zusammenzuschließen in der Liebe zum heimischen Boden und zu den heimischen Institutionen. Am Schlusse richtete Le Royer an Carnot die Aufforderung, er möge seine Stimme erheben, um alle Franzosen auf den Weg gegenseitiger Zugeständnisse, auf den Weg wetteifernder Anstrengungen dafür zu leiten, daß das nationale Werk sich vollende, zu welchem die glorreichen Vorfahren den Grund gelegt hätten.

Nach Le Royer nahm Präsident Carnot das Wort. Als erster Beamter begrüßte er tief bewegt, das Herz mit Dank erfüllt gegen die Vorfahren und voll der warmsten Hoffnungen für die Zukunft, die Vertreter der französischen Nation, die sich im Besitze ihrer selbst befinden, die die Herrin ihrer Geschichte sei und die im ganzen Glanze ihrer Stärke und Freiheit strahle. Der erste Gedanke bei dieser festlichen Feier müsse den Vätern und Großvätern und der unsterblichen Generation gelten, die mit Muth und Ausdauer und unter so vielen Mühen und Opfern alle die Güter errungen habe, deren man sich jetzt erfreue und die als kostbares Erbtbeil auch wieder an die Nachkommen übergeben müßten. Weder die Dankbarkeit der jetzt Lebenden, noch diejenige der nach ihnen Kommenden könne die Größe der Dienste vergelten, welche die Voreltern Frankreich und der ganzen Menschheit geleistet hätten. Carnot schilderte die Lage des Landes im Jahre 1789, wies auf die Wünsche des Landes und auf die in der Erklärung über die Menschenrechte enthaltenen Principien hin und feierte die Ausdauer, mit welcher die Vorfahren trotz aller Hindernisse ihre große Aufgabe gelöst hätten. Nach Erwähnung des gegen die „alte Welt“ geführten riesenhaften Kampfes und der schmerzlichen Zeiten, in welchen alle Parteien nach einander in für immer bedauerlicher Weise hinreichenden Gewalten nachgegeben hätten, hob Carnot die Wohlthaten hervor, die das jetzige Frankreich der Revolution verdanke, die eine neue Aera in der Geschichte eröffnen, die moderne Gesellschaft gegründet und Frankreich zu einem demokratischen Staatswesen gemacht habe. Die Gründung der Republik habe das vor einem Jahrhundert begonnene Werk gekrönt, sie sei das Endziel, welches nach so viel Erschütterungen und grausamen Prüfungen habe erreicht werden müssen. Frankreich habe definitiv gebrochen mit der persönlichen Gewalt eines einzigen Mannes, gleichviel welchen Titel derselbe führe, Frankreich erkenne fortan keinen anderen Souverain mehr an, als das von den Erwählten der Nation beratene Gesetz — das sei das Ergebnis der durch hundert Jahre fortgesetzten politischen Arbeit, Ueberlegung und Erfahrung. Carnot schloß: „Was wir sind, verdanken wir denen, die wir heute feiern, sie gaben uns bewundernswürdige Vorbilder, denen wir nachzueifern suchen müssen. Seien wir bereit, ihr Werk zu vollenden, bestreben wir uns, wieder zu finden den edlen Aufschwung jener großen Zeitepoche und uns zu erheben über kleinliche Leidenschaften und über Parteigegänk. Suchen wir unter der Regide der Republik in dem Geiste der Befähigung nach gegenseitiger Toleranz, nach Eintracht, dieser unwiderstehlichen Kraft aller einzigen Völker. Das glorreiche Jahrhundert, dessen Andenken wir heute begehen, muß seine Krönung finden in der Wiederauflösung aller Franzosen, in dem gemeinsamen glühenden Eifer für das öffentliche Wohl im Namen der Freiheit und des Vaterlandes. Frankreich wird dann immer seinen Rang in der Avantgarde der Nationen haben. Ehre den Vätern von 1789! Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik!“

Der Präsident der Deputirtenkammer Moléne betonte in seiner Rede gleichfalls die Nothwendigkeit einer Versöhnung der Parteien, sowie den Wunsch, daß die Nation sich gegen eine Wiederherstellung der persönlichen Gewalt eines Einzelnen zu schützen wissen werde.

Der Bischof von Versailles richtete an Carnot eine Ansprache, in welcher er hervorhob, daß die Geistlichkeit im Jahre 1789 das Verlangen nach Reformen, welches ganz Frankreich besetzte, getheilt und an der Bewegung theilgenommen habe, deren Opfer sie dann wurde; aber trotz der Verfolgung habe sie nie aufgehört, Beweise von ihrer patriotischen Aufopferung wie von ihrer Beharrlichkeit im Glauben abzulegen. Die gegenwärtige Geistlichkeit bekenne sich zu denselben edlen Gesinnungen. Der Bischof schloß mit den Worten: „Trennen wir niemals die Kirche und Frankreich in unserer Liebe wie in unserem Gebete! Wir glauben, die christliche Pflicht zu erfüllen, wenn wir den Vertreter der nationalen Obrigkeit mit Ehrerbietung begrüßen und ihn beglückwünschen, daß er der Kugel eines Mörders entgangen. Wir sind glücklich, daß unsere Huldigung sich an einen Mann richtet, der durch die Würde seines Charakters und durch sein richtiges Verhalten allen Parteien Achtung einflößt.“ — Der Präsident Carnot dankte hierauf dem Bischof für die ausgesprochenen Gesinnungen.

Nach den officiellen Reden fand Empfang der Anwesenden durch den Präsidenten Carnot statt. Sodann begaben sich die Theilnehmer an der Feier nach dem Schlachtsaal, wo Frühstückstische aufgestellt waren. Zum Schluß begaben sich die Festtheilnehmer nach dem Garten und Park, wo alle Springbrunnen und Wasserwerke im Gange waren. Das Publicum, welches freien Eintritt hatte, begrüßte Carnot wiederholt mit sympathischen Zurufen. — Abends 8 Uhr kehrte Carnot nach dem Glysée zurück.

Die Ausstellung wurde gestern dem Programm gemäß eröffnet. Der Ministerpräsident Firaud hob in seiner bei der Eröffnung gehaltenen Rede hervor, daß Frankreich mit der Ausstellung den Beweis liefere, daß es noch immer seine nationalen Eigenschaften, seine Liebe zur Arbeit bewahre und trotz der intensiven geschäftlichen Krisis so große Reichthümer in seiner Ausstellung ansammeln konnte. Doch sei dies Resultat nicht allein das Verdienst Frankreichs, sondern es sei auch der großherzigen und werthvollen Theilnehmung fremder Nationen zuzuschreiben, welche soviel zum Erfolge beitrügen. Wenn sich auch nicht alle Regierungen officiell beteiligten, so hätten sie doch die Privatunternehmer in hochherziger Weise durch Anregung und Subsidien unterstützt. Er bringe also den fremden Nationen und ihren Regierungen die dankbare Huldigung Frankreichs dar. Das republikanische Frankreich liebe und ehre die Arbeiter aller Länder, in denen es keine Rivalen erblicke, auf die es eifersüchtig sei, sondern Mitarbeiter an dem großen Werke der Menschlichkeit und des Friedens der Welt.

In der Rede des Präsidenten Carnot bei der Eröffnung der Ausstellung heißt es, alle Besucher würden ein gastfreies Land und eine Stadt finden, die glücklich sei, sie zu empfangen; sie würden sehen, was all die Verleumdungen werth seien, welche von blinden Leidenschaften eingegeben seien, denen nicht einmal die Achtung vor dem Vaterlande Schweigen zu gebieten vermöge. Carnot schloß mit einem herzlichen Willkommen an alle Gäste der Ausstellung und erklärte dieselbe für eröffnet. Präsident Carnot wurde bei dem Eintritt in die Ausstellung von äußerst sympathischen Zurufen begrüßt, die Chefs der Gesandtschaften und zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Corps befanden sich in seiner Begleitung, die Geschäftsträger von Deutschland, England und Italien wohnten der Eröffnung im Civilanzuge bei, die Geschäftsträger von Oesterreich und Rußland waren nicht erschienen. Der Präsident besuchte nach der Eröffnung verschiedene Theile der Ausstellung.

Tagesereignisse.

Der Kaiser ist am Sonntag mit seiner Gemahlin zu den Tauffestlichkeiten in Kiel eingetroffen. Der Taufling (Waldemar Wilhelm Ludwig Friedrich Victor Heinrich) wurde während des eigentlichen Taufactes vom Kaiser gehalten. Kiel war festlich geschmückt, das Kaiserpaar wurde bei der Fahrt durch die Straße von der Menge enthusiastisch begrüßt. Am Sonntag besichtigte der Kaiser die Werft in Kiel. Gestern ging

der Kaiser an Bord der Kreuzer-Corvette „Irene“ in See und nahm eine Flottenparade ab, während die Kaiserin eine Rundfahrt durch den Kieler Hafen unternahm. Heute begibt sich die Kaiserin nach Eckernförde. — Die Reise des Kaisers nach dem Jagdschloß des Grafen Hochberg in Wirschowitz ist auf den 14. Mai verschoben. — Auf der Reise nach England wird die Kaiserin den Kaiser begleiten.

— Der Kronprinz hat am 6. Mai seinen 7. Geburtstag gefeiert.

— Heute tritt der Reichstag wieder zusammen. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Lesung der Alters- und Invaliden-Versicherungsvorlage.

— Unserm Botschafter in Paris, dem Grafen Münster, ist in Anerkennung seiner Bemühungen, zu der französischen Regierung gute Beziehungen anzuknüpfen und zu erhalten, der Schwarze Adlerorden verliehen worden.

— In der Sonnabend-Sitzung der Samoa-Conferenz ist eine vollständige Einigung in der Landbestfrage erzielt worden. Man will den Samoanern die Wahl eines Königs freistellen und hofft, daß Malietoa aus derselben hervorgehen werde.

— Entgegen anderweitigen Meldungen soll die Reichsregierung beschlossen haben, den Gesuchen um Subventionierung einer zu errichtenden Zweigdampferlinie von Uden nach Sansibar nicht nachzugeben.

— An leitender Stelle erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß die Verhaftung Wohlgeemuths in der Schweiz jedes Rechtsgrundes entbehrt und dem im völlerrechtlichen Verkehr zwischen befreundeten Staaten üblichen Herkommen widerspricht. Der Bezirksamtmann von Rheinfelden habe die Hand dazu gegeben, einen deutschen Polizeibeamten auf Schweizer Boden zu locken, um ihn daselbst verhaften und neun Tage lang wie einen Verbrecher behandeln zu können. Seitens der Schweizer Regierung werde jetzt zugegeben, daß auf Veranlassung deutscher Socialisten in Basel durch deren Gefinnungsgenossen Luz dem Polizeicommissar Wohlgeemuth eine Falle gestellt worden ist. Polizeicommissar Wohlgeemuth ist behufs seiner Vernehmung nach Berlin berufen und hier ist der Sachverhalt festgestellt worden. Ob aber Alles sich so verhält, wie die „N. N. Z.“ erklärt, das muß noch dahingestellt bleiben. Jedenfalls darf sich ein deutscher Polizeibeamter überhaupt keine derartige Falle stellen lassen.

— Die Affäre Stöcker-Witte ist mit der Entscheidung des Evangelischen Oberkirchenraths nicht abgethan. Pastor Witte hat den Verweis so übel genommen, daß er jetzt alle und jede Rücksicht bei Seite läßt und in einer Broschüre „mein Conflict mit Herrn Hof- und Domprediger Stöcker“ das gesammte urkundliche Material mittheilt, welches zur Beurtheilung seines Streites mit Stöcker als Unterlage dienen kann. Herr Stöcker wird insbesondere darauf festgenagelt, daß er einen Brief abgeleugnet hat, den er tatsächlich geschrieben und der sich noch heute in Witte's Händen befindet. Eine keinesweges rühmliche Rolle spielt in dieser Affäre auch der Chefredacteur der „Kreuzztg.“, Herr v. Hammerstein-Wohu. Die Broschüre schließt mit einem Appell an das öffentliche Gewissen und an die Gesamtheit der Pastoren des deutschen Reiches als an zwei Senate einer ehrengerichtlichen Instanz. Ob der Oberkirchenrath auf Grund dieser Broschüre nochmals gegen Witte vorgehen oder ob er Veranlassung nehmen wird, sich den Herrn Stöcker in Bezug auf dessen Wahrheitsliebe etwas eingehender wie bisher zu betrachten, das bleibt dahingestellt. Uebrigens hat auch der Schneider Grüneberg, der ehemalige Kampfgenosse Stöckers, das ihm zu Gebote stehende sehr pikante Material über Stöcker dem Oberkirchenrath unterbreitet. Der Letztere aber soll es abgelehnt haben, sich weiter mit der Sache zu befassen. Herr Stöcker hat bei all seinem Pech noch viel, sehr viel Glück.

— Die Gebrüder Girard (Internationale Transport-Vermittelung) in München haben das bayerische Staatsministerium auf den Umstand aufmerksam gemacht, daß der deutsche Ausfuhrhandel nach Italien, der bis Ende 1887 einen großen Aufschwung genommen hatte, seit März 1888, d. h. seit Beginn des französisch-italienischen Zollkrieges, stark im Niedergange begriffen ist. Die italienischen Eingangszölle haben sich nämlich gleichzeitig auch für die deutschen Waaren erhöht. Besonders zu leiden hat darunter auch die deutsche Textilindustrie und verwandte Gewerbe. Das Staatsministerium wird nun gebeten, Vorkehrungsmaßregeln gegen die Verdrängung der deutschen Industrie vom italienischen Markte zu treffen. Die Gebr. Girard verkennen selbst nicht die Schwierigkeiten, die der Beseitigung der besagten Uebelstände entgegenstehen. Auch wir sind der Meinung, daß Nichts zu machen ist. Das Ausland trägt natürlich ebenso wenig nach uns, wie wir uns um's Ausland bekümmern haben, als wir damit begannen, uns mit einem undurchdringlichen Schutzwall zu umgeben. Wenn wir noch lange fortfahren, Schutzollpolitik zu treiben, wird unsere Export-Industrie überhaupt einpaßen können. Die Freihändler haben das s. Z. sehr deutlich hervorgehoben; man hat aber nicht auf ihre warnende Stimme gehört.

— Die Königin-Mutter von Bayern ist auf ihren Tod vorbereitet und hat die Sterbesacramente empfangen.

— Der Herzog von Nassau ist nach seiner verunglückten Luxemburg-Fahrt am Sonnabend Abend wieder in Frankfurt a. M. eingetroffen. Man hat ihm den Abschied nach Kräften verahnt. Eine Deputation der Kammer und des Staatraths überreichte ihm eine Dankadresse. Bei der Abreise begrüßte ihn und den

Erprinzen die Menge mit sympathischen Zurufen. Bei der Abfahrt brachte der Herzog ein Hoch auf den König aus, die Menge antwortete mit Wobats auf den Herzog. Der Letztere hat von der ganzen Geißel weiter Nichts, als daß er eine riesige Menge Orden vertheilen mußte. Hoffentlich gestattet der König der Niederlande das Tragen des Nassauischen Adolfsordens. Wenn im Herzog die Sympathien der Luxemburger errungen hat, so hat er gleichzeitig diejenigen, die er etwa in Preußen hatte, verloren. Der gute Mann hat es nämlich für seine Pflicht gehalten, in Luxemburg ein Schmählied gegen Preußen mitzuführen. Jetzt muß er sich's gefallen lassen, daß sich die deutsche Presse über ihn lustig macht.

— Die österreichische Volksschulgesetz-Novelle ist von der Regierung im Herrenhause eingebracht worden. Nach der neuen Fassung des § 5 wird der Religionsunterricht durch die betreffenden Kirchenbehörden besorgt und überwacht, sowie die Stundenzahl des Religionsunterrichts bestimmt. Die Landesbehörden tritt mit der kirchlichen Oberbehörde ins Glinvernehmen; im Falle dieses Glinvernehmens mangelt, hat das Unterrichtsministerium die oberste Entscheidung. Die Vertheilung des Religionsstoffes liegt den kirchlichen Behörden ob. Die Religionslehrer, die kirchlichen Behörden und die religiösen Genossenschaften haben den Schulgesetz und Anordnungen der Schulbehörden nachzukommen. Der § 21 der neuen Vorlage besagt: Die Schulpflicht dauert vom vollendeten 6. bis zum vollendeten 14. Lebensjahre. An den allgemeinen Volksschulen sind nach vollendetem sechsjährigen Schulbesuche, auf dem Lande und in Marktsiedeln, sowie unbemittelten Kindern in Städten auf Ansuchen der Eltern oder Stellvertreter in geeigneten Fällen Erleichterungen betreffs regelmäßigen Schulbesuches zuzugestehen. Der § 71 besagt: Privat-Anstalten unterstehen der Aufsicht der berufenen staatlichen Behörden. Im Falle solche Lehranstalten den Bedürfnissen des Volksschulunterrichts entsprechen, kann auf die Dauer des gesicherten Bestandes der Privat-Anstalt die Errichtung einer öffentlichen Schule gleicher Kategorie unterbleiben.

— Im Laufe der Generaldebatte des ungarischen Unterhauses über das Budget erklärte der Ministerpräsident Tisza, daß die Ernennung der neuen Minister kein neues Programm bedeute, und daß er erst dann zurücktreten würde, wenn er constatiren könne, daß zwei gesetzliche Factoren, die Krone und die Majorität, es ihm nicht mehr zur unabwieslichen Pflicht machen würden, Stand zu halten. Auf die Rede Tisza's, welche mit stürmischen GInrufen seitens der Rechten aufgenommen wurde, erwiderte Apponyi, er werde die Thätigkeit derjenigen Minister, welche Kraft ihrer Vergangenheit zur Verwirklichung der mit den feindlichen übereinstimmenden Anschauungen verpflichtet seien, wohlwollend beobachten, das Regime Tisza's aber stets bekämpfen.

— Bei den am Sonntag stattgehabten Pariser Municipalrathswahlen wurden Boulanger, Deroulède, Raquet und Laguerre gewählt. — Am Sonntag haben mehrere Hausdurchsuchungen bei Boulangeristen sowie drei Verhaftungen stattgefunden.

— Als der König Georg von Griechenland sich gestern früh in Syra nach der Nicolauskirche begab, geriethen die Räder der beiden Wagen, in denen die Adjutanten des Königs sich befanden, in einander, so daß Unordnung entstand und die Pferde des Wagens, in dem sich der König befand, zu scheuen begannen. Der König konnte jedoch den Wagen verlassen, ohne Schaden zu nehmen.

— Unter Befehl des Lieutenants Ramsay sind 80 Zulus, welche für die Expedition des Hauptmanns Wisman bestimmt sind, vom Cap in Sansibar eingetroffen. Man erwartet den baldigen Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen den Deutschen und Buschiri, dessen Streikraft gering und in dessen Lager Mangel an Lebensmitteln und Munition sein soll. Hooper, der letzte der von Buschiri gefangen gehaltenen Missionare, ist glücklich in Sansibar angekommen. Fünf portugiesische Kriegsschiffe befinden sich gegenwärtig in der Tungi-Bai und glaubt man, daß die Araber den Hafen während dieses Monats angreifen werden.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 7. Mai.

* Ein Ausflug in's Freie belehrt uns, daß wir im Mai stehen. Ja, die Vegetation hat so rasche Fortschritte gemacht, daß man sich in die Pfingstzeit versetzt fühlt. Die Eichen, die Nußbäume und die Weiden haben sich sogar schon mit frischem Blätterschmuck bedeckt. Im Walde hört man neben der Nachtigall den Kukud. Ebenso schnell aber sind die lästigen Mücken hervorgekrochen und verleiden auch dem eifrigsten Naturfreund den Aufenthalt im Freien. Ein klein wenig schützt man sich ja dagegen durch Rauchen, durch Anbrennen von Ulmenholz, durch Bestreichen der freien Körpertheile mit Nelkendl. Aber die stehende Wunde ist zu durstig, sie kammert sich auch um Rauch und Nelkendl nicht. Die Hauptsache ist, daß man den Körper gut verwahrt. Ein leinenes Taschentuch, welches den Nacken verdeckt, hilft mehr als einige Gramm Nelkendl. Damen und Kinder wieder thun gut daran, Kleider mit langen Ärmeln zu tragen, auch möglichst hohe Schuhe, da die Thiere mit ihren Stacheln den Weg durch den Strumpf finden. Daneben mag geraucht und geräuchert werden, für welches Letztere Sorge zu tragen wir insbesondere die Localbesitzer bitten möchten.

* In der evangelischen Kirche wurde am Sonntag nach der Predigt des Hauptgottesdienstes der an Stelle des durch den Tod aus dem Gemeindefirchenrath aus-

geschiedenen Herrn Stadtrath a. D. Augspach gewählte Posamentier Herr Dr. Hartmann als Gemeinde-Ältester eingeführt und verpflichtet.

* Herr Dr. Stoilbrock hielt am Sonntag seine Kantortprobe ab. Demeiben war als Aufgabe gestellt worden, den musikalischen Theil des Hauptgottesdienstes — mit Ausnahme der Liturgie — zu leiten und nachher mit dem Kirchenchor eine Motette einzuläuten.

* Der ordentliche Lehrer am hiesigen Realgymnasium Herr Wilhelm Herforth hat den Titel „Oberlehrer“ erhalten.

* Morgen feiert das Kirchendiener Büchel'sche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar wird in der evangelischen Kirche eingeseget werden.

* Zur Unsicherheit auf der Kühnauer Straße. Am Sonntag Abend gegen 11 Uhr wurde Herr Stations-Assistent Jäsche, als er auf dem Heimwege begriffen war, in der Nähe der Hempel'schen Kellerei von zwei Personen angerempelt. Obgleich er dazu nichts sagte, kamen dieselben doch hinter ihm bergelaufen, schlugen mit Stöcken auf ihn ein und stießen ihn in den Ghauffee-graben. Als er sich wieder aufgerafft hatte und seinen Weg fortsetzen wollte, wurde der Angriff wiederholt. Endlich gelang es dem Angegriffenen, nach dem Stationsgebäude zu entkommen und dort Hilfe zu holen. Inzwischen waren die Stroche verduftet, hatten aber auf dem Kampfplage den oberen Theil eines Stockes, sog. Todtschlagers, liegen lassen, welcher bei der „Arbeit“ abgebrochen war. Dieser Stockknopf führte alsbald zur Entdeckung der Thäter, denn sie hatten nach vollbrachter Arbeit noch ein Vocal in der Stadt aufgesucht und waren dort durch den abgebrochenen Stock allgemein aufgefallen. Die muthmaßlichen Thäter, der Bäcker-geselle Schäß von hier und dessen Bruder, der zum Besuch aus Hamburg hier anwesende Kellner Schäß, wurden gestern früh gefänglich eingezogen und werden hoffentlich ihrer wohlverdienten exemplarischen Bestrafung nicht entgehen.

* Das am letzten Sonnabend Abend vom Quartett-Verein in Finkes Saal veranstaltete Concert, dessen Reinertrag für die Wohlthätigkeit, nämlich zum Besten des für das Wohl und die Unterstützung bedürftiger Lehrer-Witwen überaus segensreich wirkenden Pestalozzi-Vereins bestimmt war, erfreute sich eines verhältnismäßig zahlreichen Besuches. „Im schönen Monat Mai, wo alle Knospen sprangen, da ist in meinem Herzen auch die Liebe ausgegangen.“ An diesem Tage war es die Liebe zur Musik, zum schönen Männergesange, der im Quartett-Verein eine sichere Stätte der Pflege und Förderung gefunden hat. Das verständnißvoll zusammengestellte Programm bot einen Strauß der düftigsten Blüten herbeneigender Lieder. Das Concert war eigentlich ein Ausdrück reiner Frühlingsfreude, eine Verherrlichung des schönen Wonnemonats Mai, der dieses Jahr in der That wonnig zu werden verspricht, wie es leider nicht immer zu sagen ist; die Mehrzahl der Lieder handelte von ihm, von Maien-Grün von Blüthenduft, von Lustgetönd in Thal und Höhen, von Spiel und Tanz, von Liebe und Liebeslust. Die Größnummern des Concerts war eine herrliche Composition des Darmstädter Kapellmeisters H. Scholz über das tief empfundene Lied von Freiligrath: „O Lieb, so lang du lieben kannst.“ Nach allseitigem Urtheil wurde dieses Stück, dessen charakteristische Begleitung von der Lehmann'schen Kapelle decent ausgeführt wurde, als das wirkungsvollste bezeichnet, ohne den Werth der übrigen, die alle nach ihrer Art Schönheiten von hoher Bedeutung aufwiesen und gleich mustergiltig zum Vortrage gelangten, zu schmälern. Besonderen Werth erhielten die übrigen ansprechenden Männerchöre: „Waldbendelschein“ von Schmölzer, „Das erste Lied“ von G. Reichardt, „Waldbarfen“ von Edwin Schulz mit eigenartiger, selbständig auftretender Clavierbegleitung, der Sturmwind von Brand, Dorfregeln von H. Marx, O Welt, du bist so wunderschön von L. Dumac durch den Reiz der Neuheit, da alle für den hiesigen Ort unbekannt waren. Der zweite Theil des Concerts wurde eingeleitet durch ein weiteres humorvolles Gesangsstück für gemischten Chor: Oöbertanzweise von Ph. Scharwenka, das trotz seiner neckischen Weisen, die mit aller Verbe vorgetragen wurden, nicht den Anklang zu finden schien, der ihm eigentlich gebührt hätte. Zwischen den genannten Chorstücken fanden Einzelvorträge für Gesang und Clavier statt. Davon erregten besonders Interesse die vorgebrachten Lieder von Fräulein Abraham aus Glogau. Genannte Dame hat den ihr vorausgehenden Ruf, den sie sich durch ihre vorzügliche Mitwirkung bei verschiedenen Aufführungen der Glogauer Sing-Akademie erworben, vollauf gerechtfertigt. Sie ist keine Sängerin von Verus, treibt vielmehr die edle Gesangskunst nur zu ihrem Vergnügen und um Andere bei passender Gelegenheit zu erfreuen. In hochherzigster Weise hat sie darum in Hinsicht auf den guten Zweck des Concerts auf jedes Honorar verzichtet, wofür ihr auch an dieser Stelle der wärmste Dank gezollt werden soll. Der Beifall für ihre Leistungen steigerte sich von Lied zu Lied und erreichte nach dem Wiegenliede von Brahms eine solche Stärke, daß sich die Sängerin zu einer Zugabe, „Serenade“ von M. Bruch, veranlaßt sah, die auch in einem früheren Concerte von einer hiesigen sangestundigen Dame höchst beifällig vorgetragen wurde. Auch die Solovorträge des Dirigenten des Quartett-Vereins, Herrn Lehrer Suckel, der an diesem Abend besonders gut disponirt und bei Stimme war, ernteten reichen Beifall. Die Claviervorträge, welche unter den Gesangsstücken eine angenehme Abwechslung boten, wurden von Herrn Hauptlehrer Hirche aus Kühnau, der bereits durch seine früheren Leistungen in Concerten vortrefflich bekannt war, in so ausgezeichnete Weise ausgeführt, daß ihm stürmischer Beifall gesendet wurde, wofür er sich durch die Zugabe eines Walzers von F. Chopin erkenntlich

zeigte. Wenn von dem überaus beifällig aufgenommenen Concerte noch etwas gesagt werden soll, so soll es nur das sein, daß es nach fast allgemeinem Urtheil zu lange dauerte und daß nur die Vortrefflichkeit jeder einzelnen Nummer die Zuhörer trotz der fast tropischen Hitze im Saale vor Ermüdung bewahrt hat.

* In Röhnau spielten am Sonntag auf der Dorfstraße mehrere Kinder. Dabei kam das Fährige Edynchen des Bauergutbesitzers Jrm ler dem Brunnen zu nahe und stürzte hinein. Hilfe kam leider zu spät, das Kind konnte nur als Leiche aus dem Wasser gezogen werden.

* Bezüglich des Landbriefträgers Apelt in Güttersdorf wird uns mitgetheilt, daß derselbe eine dienstliche Untersuchung nicht zu fürchten hatte. Es ist vielmehr zu vermuthen, daß ein körperliches Leiden, welches ihn seit längerer Zeit heimsuchte, Lebensüberdruß in ihm hervorgerufen hat.

** Strafkammer. Glogau, 6. Mai. Das Ende einer am 1. März d. J. in Krämpfe, Kreis Grünberg, abgehaltenen Hochzeit bildete eine großartige Keilerei, bei welcher der Arbeiter Friedrich August Thiele aus Krämpfe mit einer wahrhaft erschreckenden Rohheit mit dem Messer hauste. Es war nach 3 Uhr Morgens, als infolge der reichlich genossenen Spirituosen zwischen den Hochzeitsgästen ein Streit ausbrach, der bald in Thätlichkeiten überging. Im Verlaufe desselben wurde der Arbeiter Reinhold Lange zu Boden geworfen. Ehe er sich wieder aufrufen konnte, ließ der bis dahin unbetheiligte Arbeiter Thiele hinzu und bearbeitete den am Boden liegenden Lange dermaßen mit den Stiefelabsätzen im Gesicht, daß derselben aus Mund, Ohren und Nase das Blut floß. Nach dieser erbärmlichen Heldenthat entfloß Thiele nach dem Garten des Locals, in welchem die Hochzeit abgehalten wurde, und versteckte sich in einer Laube. Als ihn hier einer der übrigen Gäste fand, bot der Feigling dem letzteren zehn Mark, wenn er ihn nicht verrathen wolle; doch der Gast rief den gemißhandelten Arbeiter Lange hinzu, der sich das Blut vom Gesicht abwusch, und nun versuchten beide den Thäter nach dem Hochzeitslocal zurückzubringen. Nunmehr zog Thiele sein Messer und hieb damit blind auf den Arbeiter Lange ein, bis dieser, aus vier schweren Kopfwunden blutend, zusammenbrach. Es ist als ein wahres Wunder zu betrachten, daß die Messerstiche nicht den Tod des Gemißhandelten herbeiführten. Die Strafkammer verurtheilte den Arbeiter Thiele, der nicht die mindeste Reue zeigte, zu neun Monaten Gefängniß. — Ein ebenso rober Bursche ist der erst 21jährige Gelbgießer Carl Reese aus Kostock. Derselbe stand im Anfang dieses Jahres beim Gärtnereimeister Herrn Fiebiger in Grünberg in Arbeit; als er in der Werkstatt desselben eines Tages mit einem anderen Gehilfen Streit bekam, beschloß der rohe Patron, denselben auf der Straße nach Röhnau abzulauern und ihn aus dem Hinterhalt einfach niederzuschlagen. Leider sollte dadurch ein ganz unschuldiger Mensch in die Gefahr kommen, sein Leben zu verlieren. Als nämlich der Arbeiter Anders von der Arbeit zurückkehrte und die Stelle passirte, wo der Gelbgießer Reese sich aufgestellt hatte, sprang dieser herzu, und ohne sich zu überlegen, ob er auch den richtigen Mann vor sich habe, schlug derselbe den nichts ahnenden Wanderer von hinten mit einem Knotenstoß mit solcher Gewalt auf den Kopf, daß der Ueberfallene blutüberströmt und besinnungslos zu Boden sank. Die Verletzungen machten den davon betroffenen Arbeiter acht Tage arbeitsunfähig. Bei der Verhaftung des Mißthäters wurde festgestellt, daß Reese seinen bisherigen Arbeitgeber auch bestohlen hatte. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft brachte eine Gefängnißstrafe von vier Monaten vierzehn Tagen in Antrag. Auf die Frage des Vorstehenden an den Angeklagten, was er diesem Antrag gegenüber noch anzuführen habe, entgegnete der junge Mensch mit trostlos verzogenem Munde: „Ich habe nicht dagegen.“ Das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf vier Monate Gefängniß.

* Ganz Niederschlesien soll mit 4klassigen Elementarschulen beglückt werden. Das ist der Wunsch und das eifrig verfolgte Ziel des Herrn Geheimen Regierungs- und Schulraths Voc. Das geht aus einer Interpellation hervor, welche der Stadtv. Halberstadt in der letzten Stadtverordnetenversammlung zu Gdrlitz an den dortigen Magistrat richtete. Herr Halberstadt — wir folgen einem Bericht des „N. Gdrl. Anz.“ — fragt an, ob das Gerücht wahr ist, daß der Magistrat dem Project der Einrichtung von 4- statt 6klassigen Volksschulen, trotzdem sich die Schuldeputation gegen dasselbe wiederholt ablehnend gezeigt habe, auf Veranlassung des Geheimen Regierungs- und Schulraths Voc. abermals näher getreten sei und bereits den Stadt-Schulinspector Heumann zur Anfertigung eines diesbezüglichen Planes aufgefordert habe. Die Beantwortung der Interpellation übernimmt Herr Stadtrath Rauthe, um zu erklären, daß in der That der Magistrat auf Wunsch des Geheimen Regierungsraths Voc. sich mit dieser Frage beschäftigt und bei den anderen größeren Städten unferes Regierungsbezirks über die Zweckmäßigkeit der vierklassigen Volksschulen angefragt habe. Die bis jetzt eingelaufenen Antworten seien jedoch dem Project wenig günstig. In Hirschberg und Plegnitz existire die Einrichtung der vierklassigen Volksschule gar nicht und in Lauban und Grünberg, wo sie eingeführt ist, habe man mit ihr sehr schlechte Erfahrungen gemacht. Ehe der Magistrat in dieser Angelegenheit einen Schritt weiter thue, werde er sich zuerst an die Schuldeputation wenden. Auf die zweite Anfrage des Interpellanten habe er zu erwidern, daß dem Schulinspector Heumann ein Auftrag zu einem darauf bezüglichen Planentwurf nicht erteilt worden sei. Stadtv. Lüders rechnet es dem Magistrat

zum großen Vorwurf an, daß derselbe trotz der mehrfachen Ablehnungen des Projectes von Seiten der Schuldeputation abermals in dieser Sache vorgegangen ist. Eine energische Zurückweisung des Unsinnens des Schulraths Voc., nöthigenfalls durch eine Beschwerde beim Ministerium wäre weit eher am Platze gewesen. Da bisher sämtliche Versuche, in Gdrlitz die vierklassige Volksschule einzuführen, bei der Schuldeputation auf einen ganz entschiedenen Widerspruch gestoßen sind, liege in der neuerlichen Wiederaufnahme des Projectes eine Schwäche. Herr Oberbürgermeister Reichert verwahrt sich gegen den dem Magistrat gemachten Vorwurf der Schwäche, indem er erklärt, die bei den Städten gehaltenen Anfragen habe der Magistrat lediglich auf einen Wunsch des Schulraths Voc. beschränkt. Der Magistrat warte ab, welches Resultat eine von der Stadt Grünberg in derselben Angelegenheit eingeleitete Beschwerde haben wird und hiernach werde er seine Beschlüsse fassen. Stadtv.-Vorsteher Justizrath Bethe schließt die Diskussion, indem er seiner Ueberzeugung Ausdruck giebt, daß der Magistrat in dieser wichtigen Schulfrage nichts ohne die Schuldeputation unternehmen und vor Allem die Stadt Gdrlitz nicht zu Experimenten hergeben werde.

* Das Präsidium des Provinzialverbandes der Schlesischen Gartenbauvereine berichtet folgendes an die Verbandsvereine: „Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Freiherr von Lucius, wünscht die Versuche mit den von der Moorversuchstation in Bremen empfohlenen Düngergemischen hinsichtlich ihrer Einwirkung auf Obstbaumpflanzungen in etwas erweitertem Umfange auf einem Terrain von etwa 2 Morgen fortgesetzt zu sehen und hat sich bereit erklärt, dem Vorstabe des Verbandes die zur Ausführung dieser Versuche erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen. Besitzer von Obstbaumpflanzungen, welche derartige Versuche anzustellen in der Lage sind, sollen sich baldmöglichst durch die Vereinsvorstände an das Verbandspräsidium wenden und 1) Lage und Größe des Terrains, 2) Bodenbeschaffenheit, 3) Obstgattung, Zahl und Alter der Bäume, 4) etwaige besondere Verhältnisse angeben.“

* Wie verlautet, hat der engere Ausschuß der schlesischen Landschaft die in Aussicht genommene Ausgabe dreiprocentiger Pfandbriefe mit großer Majorität abgelehnt.

* Der Oberpräsident von Schlesien hat unter Zustimmung des Provinzialrathes für den Umfang der Provinz Schlesien folgendes verordnet: Jeder Arzt, sowie ein Jeder, welcher sich gewerbsmäßig mit der Heilung von Kranken befaßt, ist verpflichtet, von jedem in seiner Praxis vorkommenden Falle der Erkrankung an Gehirn-Rückenmark-Entzündung oder Kopfschmerzkrampf (Genickstarre) der Ortspolizeibehörde des Ortes, an welchem derselbe vorgekommen, unverzüglich schriftlich oder mündlich Anzeige zu erstatten. Die Kreispolizeibehörden sind befugt, bei eintretenden zahlreichen Erkrankungen an Kopfschmerzkrampf eine allgemeine Anzeigepflicht nach Maßgabe des § 9 des Regulativs vom 8. August 1835 anzuordnen. Die erkrankten Personen sind, soweit als thunlich, von anderen abgefordert zu halten. Kinder aus einem Hausstande, in welchem ein Fall jener Krankheit sich ereignet, sind vom Schulbesuch fern zu halten. Die Krankenzimmer, die Luftwurststoffe, die Wäsche (namentlich auch Schnupftücher), Kleider und die während der Erkrankung benutzten sonstigen Effecten der Kranken sind nach allgemeinen Grundsätzen zu reinigen und zu desinficiren. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden, falls nicht strafrechtlich zu verfahren ist, mit einer Geldstrafe bis zum Betrage von 60 M., im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

* Die deutschen Militärärzte sind neuerdings angewiesen worden, die Messungen des Brustumfanges der Recruten alle vier Wochen vorzunehmen. Dies gilt besonders von denjenigen Mannschaften, welche schwachen Brustumfang haben, und es soll nach der neuen Verfügung schon als schwachbrüstig gelten, wessen Brustumfang nicht die halbe Centimeterzahl der Körperlänge ausmacht. Hat das Erbrechen nicht die bekannte wohlthätige Wirkung, die Brustweite von Leuten mit geringem Brustumfange zu erhöhen, so soll auf Anlage zur Tuberculose erkannt und der Betreffende baldmöglichst entlassen werden, damit er gesunde Soldaten nicht ansteckt. (Nicht auch, damit er sich selbst nicht vorzeitig ruiniert? Die Red.)

* Der Schlesische Provinzial-Kriegerverband hielt vorgestern in Breslau seinen Delegirtenstag ab. Der Verband zählt jetzt 381 Vereine mit 46945 Mann. Die zur Verhandlung anstehenden Gegenstände betrafen hauptsächlich organisatorische Fragen. Bei der Vorstandswahl wurde Herr Landrath Held-Frankenstein wiederum als Vorsitzender gewählt. Für das Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser sind in Schlesien bis jetzt 3994 M. gesammelt worden.

* Der Schlesische Freihand-Schützen-Verband hält am 19. und 20. Mai cr. sein viertes Festschieszen in Sagan ab. Wie schon der Name des Verbandes kennzeichnet, wird dabei nur „freihändig“ geschossen, genau nach den Bestimmungen des Allgemeinen deutschen Schützenbundes. Die hierzu bereits angemeldeten Ehrengaben lassen einen reich besetzten Gabentempel erwarten. Der Eintritt in den Verband steht jedem Freihand-Schützen Schlesiens frei, der Jahresbeitrag ist auf nur 1 Mark festgesetzt.

— Der Bau der Bahnlinie Neusalz-Freystadt-Sagan hat nun auch auf der Strecke Herwigsdorf-Sagan begonnen. Mit den Erdarbeiten ist bei Herwigsdorf derselbe in Angriff genommen worden.

— Am Sonnabend Nachmittag brach in der Colonie Klein-Braichen bei Hoberberg Schadenfeuer aus. Das mit Stroh gedeckte Preuß-Corduan'sche Wohnhaus, 3 Ställe, eine Scheune und ein Schuppen brannten nieder. Leider sollen die beiden verunglückten Familien von ihren Habseligkeiten sehr wenig gerettet haben; auch ein an der Kette befindlich gewesener Hund und mehrere Hühner sollen verbrannt sein.

— Am Sonntag hielten die Maurer- und Dachdecker-Gesellen in Sprottau eine Versammlung ab. Die dortigen Arbeitgeber hatten sich verpflichtet, einen Lohn von 20 bis 22 Pfg. pro Arbeitsstunde zu gewähren. Die Gesellen einigten sich dahin, 24 Pfg. als Minimallohn für die Arbeitsstunde zu fordern, und wurde ein Comité gewählt, das den Auftrag erhielt, diesen Beschluß der Versammlung den Arbeitgebern mitzutheilen. Die Arbeitnehmer sprachen die Hoffnung aus, daß es einer aus Arbeitgebern und dem gewählten Comité zusammengesetzten Commission gelingen möchte, die bestehenden Schwierigkeiten zu beseitigen. Sie erwarten, daß bis künftigen Sonnabend die Sache klar ist. Für den Fall, daß die Arbeitgeber durchaus nicht gesonnen sind, dem Wunsche der Arbeitnehmer nachzukommen, beabsichtigen die Arbeitnehmer, künftigen Montag die Arbeit niederzulegen.

— Ueber das Vermögen der Firma Gustav Fensky und über das Privat-Vermögen des Kaufmanns Rudolf Fensky in Sommerfeld ist der Concurß angemeldet worden. Als Concurßverwalter ist Kaufmann W. Bartsch ernannt.

— Der Controleur der städtischen Hauptkasse zu Bunzlau, K., wurde am Sonntag früh todt im Bette aufgefunden. Aus einem hinterlassenen Schreiben ging hervor, daß er die Absicht hatte, sich zu vergiften. Eine Tochter desselben erschloß sich im vorläufigen Winter mit ihrem Liebhaber, einem Postbeamten, im Walde nahe der Stadt.

— Der Streik der Bunzlauer Zimmergesellen dauert noch fort. Die Meister behalten sich gegen die Wünsche und Anträge der Gesellen völlig ablehnend. Wer von beiden Theilen es am längsten aushalten wird, bleibt abzuwarten, doch hat es den Anschein, als ob die Maurer, welche durch den Streik der Zimmerleute zum Theil nicht weiter arbeiten können, Lust haben, in die Bewegung mit einzutreten.

— Zwischen den Städten Jauer und Striegau herrscht seit längerer Zeit eine lebhaft Spannung wegen der Frage, ob die Eisenbahn nach Maltsch über Striegau oder Jauer geführt werden soll. Jetzt meldet die „Schles. Ztg.“, daß der Minister die Infertigung von generellen Vorarbeiten für die Linie Striegau-Maltsch angeordnet hat.

— Am Sonntag Vormittag 8 1/2 Uhr entgleisten bei der Einfahrt in den Personenbahnhof Fellhammer die drei letzten Wagen des von Sargau nach Halbstadt fahrenden Zuges. Obwohl der Zug sofort zum Stehen gebracht wurde, stürzte ein Wagen um; ein darin befindlicher Steuerbeamter wurde leicht verletzt. Weitere Verletzungen von Reisenden oder Eisenbahnbeamten sind nicht vorgekommen.

— Staatssecretär Dr. Stephan hat die Genehmigungsurkunde für die Anlage der Fernsprechverbindung zwischen der Oberlausitz und Berlin bezw. Dresden unterzeichnet. Die Inangriffnahme erfolgt demnächst.

Vermischtes.

— Eruption des Vesuv. Aus Neapel wird unterm 4. Mai gemeldet: „Der Vesuv entwickelt eine erhöhte Thätigkeit, der Eruptionstegel ist eingestürzt. An der Nordwestseite des Berges ergießt sich ein größerer Lavaström bis herab zur Basis des großen Kegels.“

— Streik im Gelsenkirchener Kohlenrevier. Auf der Königsgrube in Wanne streikt die ganze Belegschaft. Auch auf anderen Zechen sind partielle Streiks ausgebrochen. In Gelsenkirchen kam es am Sonntag zu Tumulten, so daß Militär requirirt wurde. — Nach den neuesten Telegrammen streiken die Arbeiter von elf Zechen.

— Schuhmacherstreik in Halle. Gestern hat die Hälfte der Schuhmachergesellen in Halle die Arbeit niedergelegt. — Auch in Eisenach ist ein Schuhmacherstreik ausgebrochen.

— Guter Grund. Ein Pariser Blatt weiß zu berichten, dieser Tage sei zu einem berühmten Componisten und Musiker ein junger Mann gekommen, der ihn bat, er möge sich seiner annehmen und ihn auch zum Künstler machen, denn er fühle in sich den Beruf dazu. „Und was können Sie“, fragte ihn der Meister, „für besondere Umstände oder Gründe angeben, aus denen Sie Ihre besondere Berufung für die Kunstlaufbahn folgern?“ — „Ich kann drei Tage aushalten, ohne etwas zu essen“, war die Antwort.

Wetterbericht vom 6. und 7. Mai.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. u. Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschläge.
9 Uhr Ab.	747.3	+ 15.6	GE 2	59	4	
7 Uhr Morg.	747.7	+ 12.2	NE 2	83	0	
2 Uhr Nm.	747.2	+ 21.0	NE 3	53	3	

Witterungsaussicht für den 8. Mai. Etwas kühleres Wetter mit veränderlicher Bewölkung und Gewitterneigung.

Briefkasten.

N. Z. in L. Sie haben insofern Recht, als Graf Otto Königsmarck nicht der Vorgänger, sondern der Nachfolger Selchows war. Nach Königsmarck verwaltete aber nicht unmittelbar Friedenthal, sondern zunächst zehn Monate lang der Handelsminister Uchenbach das Landwirtschaftliche Ministerium.

Gewiß ist es für Jedermann von größtem Interesse das Urtheil eines Arztes zu hören, welcher

sich 8 Jahre lang mit den Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen beschäftigt hat und über dieselben folgendes schreibt: **Ärztliches Zeugniß.** Nach achtjähriger eigener Beobachtung und nach hunderten von Zeugnissen von Patienten meiner Anstalt, welche bei habitueller Stuhlunbaltung verschiedenster Ursachen die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen mit Erfolg gebrauchten, halte ich dieselben vor allen anderen zu gleichem Zwecke medicinisch verordneten Pillen für die am sichersten wirkenden und auch nach langem

Gebrauche die Magen- und Darmmehlbaut als am wenigsten reizenden. Zürich, Dr. F. Zneichen, dirigirender Arzt der Dr. Wiel'schen diätetischen Anstalt für Magen- und Darmfranke. — Die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind in den Apotheken à Schachtel 1 M. vorrätzig, doch achte man genau auf das weiße Kreuz in rothem Felde und den Vornamen. Die Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Abshnth, Bitterklee, Gentian.

Allen, Allen

unsere herzlichen Dank
Emil Peltner und Kinder.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme gelegentlich des Hinscheidens unserer guten Mutter sagen wir Allen hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Grünberg, den 7. Mai 1889.

Die Familie Beckmann.

Die Bäckerei von C. Schönberg,

Breitestraße Nr. 10 (Fleischmarkt),
empfehlen schönes Roggenbrot. Zu jedem Brot gebe ich eine Marke; wer 12 Marken gesammelt hat, erhält dafür 1 Brot gratis.
D. O.

Heut Nachmittag 1 Uhr verschied nach schweren Leiden mein geliebter, unvergesslicher Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater, der Lehrer emer.

Albert Hein,

im Alter von 67 Jahren.
Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, an
Grünberg, den 6. Mai 1889.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Beerdig.: Donnerstag Nachm. 4 Uhr.

Für die von allen Seiten so herzliche Theilnahme an unserm herben Verlust danken wir innigst.
Die tieftrauernde Familie Rätsch.

Café Waldschloss.

Donnerstag, den 9. Mai:
Grosses Concert

vom Stadt-Orchester unter Leitung des Musikdirectors Herrn Lehmann.
Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.
Bei schönem Wetter im Garten.
Nach dem Concert **Ball.**

Naumann's Restaurant.

Der prächtig angelegte Garten prangt im schönsten Frühlingsgrün, der Besuch desselben ist empfehlenswert. Beste Getränke.

Walter's Berg.
Heut Mittwoch frische Plinze.
Heidersberg.
Heut Mittwoch frische Plinze.

Rohrbusch.

Donnerstag, den 9.: Schweinschlachten,
Abends: **Burstabendbrot**,
wozu freundlichst einladet **Jahndel.**
Ausgang von gutem 86r Ww. **D. O.**

Gv. Männer- u. Jünglings-Verein.

Sonntag **Familienabend** mit musikal. Aufführungen im Saale des Deutschen Hauses. Billets an die Mitglieder von Donnerstag Nachm. ab nur bis **Sonntag Mittag** bei Hrn. Conditor Hartmann. **Sonntabend Nachm.** Ausgabe der noch übrigen Billets für Gäste u. der Mitglieder.

Grünberger Bienenzüchterverein.

Sonntag, den 12. d. M., Nachm. 3 Uhr, im Rathskeller:
Generalversammlung.

Tagesordnung:
Rechnungslegung.
Einzahlung der Beiträge und Reste.
Vorstandswahl.
Vortrag und Fragebeantwortung.
Gäste willkommen!
Der Vorstand.

Brillant-Aufbürstfarben

zum Ueberbürsten verblichener Kleider- und Möbelstoffe, in Flaschen à 1/4 Liter 25 Pf. in **Lange's Drogenhandlg.**

G. Wolkenhauer,

Hof-Pianoforte-Fabrikant,
Königl. Preuss. Commissions-Rath, Ritter pp.,
Gerichtlich vereidigter Sachverständiger.
Hoflieferant Sr. Majestät Kaiser Friedrichs III.,
= Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl,
= Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Baden,
= Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar,
= Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin.
Inhaber vieler Medaillen, Auszeichnungen und Urtheile der ersten Künstler, wie Franz Liszt, Dr. Hans v. Bülow, Eugen d'Albert, Felix Dreyschock, Rafael Joseffy u. s. w.

Filiale Grünberg i. Schl., Niederstraße 2,

empfehlen eine große Auswahl von **Frenz- und gradsaitigen Flügeln** und **Pianos** mit Eisengerippe von **420-1200 Mark.**
Großes Lager der berühmten **Pianos** von **Biese**, sowie **Bechstein-Flügel** zu Original-Fabrikpreisen. — Theilzahlungen von monatlich 20 Mark an. — Bei Baarzahlung entsprechender Rabatt. — Garantie 20 Jahre. — Für außerhalb frachtfreie Lieferung bis zur letzten Bahnstation des Empfängers. — Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen. — Prospekte und Preisliste gratis und franco.

Specialität!

In Folge einer neuen, für das deutsche Reich (Reichspatent Nr. 39665) und das Ausland patentirten Erfindung, betreffend die chemische Bearbeitung des Materials der Resonanzböden, baut die überzeichnete Hof-Pianoforte-Fabrik eine neue Gattung **Pianos**, deren Tonschönheit die höchste Stufe der Vollkommenheit erreicht und welche in tonlicher Hinsicht, wie die Geigen, durch den Gebrauch nicht abnehmen, sondern besser werden.

Die Königl. Hochschule für Musik in Berlin schreibt über vorstehende Patent-Pianos:

Die von dem Königl. Hofl. Wolkenhauer in Stettin mit verbessertem Resonanzboden konstruirten Pianinos zeichnen sich durch präcise Spielart und runden Ton aus. Es scheint den Unterzeichneten sehr wahrscheinlich, daß das von Herrn Wolkenhauer angewandte Verfahren, den Resonanzboden zu präpariren, eine Garantie für besondere Dauerhaftigkeit bietet.

Prof. **Dr. Joseph Joachim**, Director an der Königl. Hochschule f. Musik,
Prof. **Ernst Rudorff**, Prof. **Oskar Raif**, Prof. **F. Grabau**,
Prof. **J. Schultze**, Prof. **H. Barth.**

**Filiale vorgenannter Hof-Pianoforte-Fabrik
Grünberg i. Schl., Niederstraße 2.**

Kinderwagen! Kinderwagen!

vom einfachsten bis zum elegantesten empfiehlt in größter Auswahl einer gütigen Beachtung
Otto Horn, Schertendorferstr. 3.

Leichendecken u. Sterbehenden.
Heinr. Peucker.

Hochf. Deutsch. Rothklee,
desgl. **Thymothee,**
la. virg. Pferdezahl-Wais,
hochkeimfähigen
Kiefernjamern u. c.

empfehlen
Robert Grosspietsch.

Eine neue Medicin gegen Stuhlverstopfung, welche von den bedeutendsten Ärzten, u. A. auch von Professor Dr. F. Senator in Berlin, als das beste aller zu diesem Zwecke bisher angewendeten Mittel bezeichnet wird, ist die cascara sagrada; sie bildet den Hauptbestandtheil der neuen verbesserten Schweizerpillen von A. Brandt, St. Gallen (Schweiz), die in allen besseren Apotheken in Schachteln zu 60 Pf. oder 1 Mark mit Gebrauchsanweisung zu haben sind. — Man lasse sich also nicht durch Concurrrenz-Inserate, ausgehend von Fabrikanten veralteter Pillen, beeinflussen, sondern bestimme auf den Namen A. Brandt, welcher auf jeder Schachtel deutlich zu lesen ist. Alles Andere ist werthlose Nachahmung. —

Spargel,

täglich frisch, in schöner Qualität empfiehlt
Otto Eichler.

Geschäfts-Gröffnung.

Einem geehrten Publikum von Grünberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hier selbst, **Niederstraße Nr. 8,** im Hause des Herrn **Drechslermeister Röhrich,** als

Uhrmacher

etabliert habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich Beehrenden bei vorkommendem Bedarf zu befriedigen.

Gleichzeitig mache ich auf mein wohlaffortirtes Lager in **Uhren** und **Ketten** in den verschiedensten und schönsten Mustern aufmerksam. **Reparaturen** werden schnell und sauber zu den solidesten Preisen ausgeführt und leiste für alle von mir gekauften Waaren, sowie für jede Reparatur **reelle Garantie.**

Hochachtend
Fritz Malz, Uhrmacher.

Hierdurch zeige ich ergebenst **Uhrmacher** niedergelassen habe, und an, daß ich mich in **Saabor** als wird es stets mein Bestreben sein, alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten auf das Beste und Billigste zu liefern.

Auch werden sämtliche **Reparaturen** an **Gold- u. Silberfachen**, wie an **Nähmaschinen** sorgfältig und pünktlich ausgeführt.

E. Kade, Uhrmacher.

Sonnenschirme

für Damen u. Herren empfiehlt in großer Auswahl zu den **billigsten Preisen**
S. Hirsch.

Gartenschläuche!
Gartenschläuche!
Gartenschläuche!

empfehlen zu den **billigsten Preisen**
Max Voigt vorm. **Gust. Friebus,**
Niederstraße 29.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei **Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magenjäure**, sowie überhaupt bei allerlei **Magenbeschwerden** und **Verdauungsstörung**. Machen viel Appetit. Gegen **Hartleibigkeit** und **Sämorrrhoidalleiden** vortrefflich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Zu haben in Grünberg u. Kontopp nur in den Apotheken, à Fl. 60 Pf.

Strümpfe z. Neu- u. Unstricken werden angenommen bei **Rosbund, Krautstr. 2.**
1 alleinst. Frau s. ein ruh. Oberstübchen, Sonnenseite. Näh. Ob. Fuchsburg 18.

1 Wohnung von 2-3 Stuben und Küche, mögl. Wasserleitung, am liebsten in der **Berlinerstraße**, pr. 1. Juli zu mietzen gesucht. Offerten unt. Z. A. 100 an die Exped. d. Bl.

Gut möblirtes Zimmer sogleich zu vermietzen
Silberberg 21.

Zum 1. Juli wird miethsfrei: Stube, Kuche u. Küche bei **H. Conrad.**

Große Stube zu verm. Hospitalstr. 12.

1 Fleck Wiese zu verpacht. Niederstr. 20.

Gräferei zu verpachten Holzmarktstr. 17.

G. Weinessig à L. 20 pf. Wwe. Böttcher Piltz.

G. 86r L. 75 pf. J. Kugler, kath. Kirchstr.

Weinausschank bei:
Frau **P. Frische**, a. Waagstr. B. 60 u. 80 pf., **Ww. 1 M. Maitran.**
Winger Pflüger hint. 1. Walle, 87r 60 pf.
H. Anders vorm. Zätsche, Walfw., 87r 60 pf.
Gust. Jacoby, alt. Rothwein 80, L. 70 pf.
Schuhmacher Germann, Niederstr., 60 pf.
Böttcher Stark, Breitestr., 86r 80, L. 70.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 6. Mai.			
	Höf. Br.	Ndr. Br.	Ndr. Br.	Ndr. Br.
Weizen	18	—	17	40
Roggen	15	—	14	60
Gerste	12	50	—	—
Hafer	15	—	14	60
Erbsen	—	—	—	—
Kartoffeln	4	40	3	30
Stroh	5	20	5	—
Heu	8	—	6	—
Butter (1 kg)	2	40	2	20
Eier (60 Stck)	2	40	2	—

(Hierzu eine Beilage.)

Ein neues Weisbuch über Samoa

Ist dem Reichstag am Sonnabend zugegangen. Dasselbe enthält drei Berichte des deutschen Consuls Dr. Knappe aus dem Monat März d. J., die sämmtlich erst am 30. April in Berlin eingegangen sind. Dr. Knappe widerlegt eine amerikanische Zeitungsnotiz, der zufolge bei dem Kampfe vom 21. December deutscherseits amerikanisches Grundeigentum verlegt worden sein sollte. Weiter erklärt Knappe, der amerikanische Viceconsul habe sich eine Jurisdiction über Deutsche insofern angemacht, als er auch den deutschen Gastwirthen in Apia verboten habe, geistige Getränke an amerikanische Matrosen zu verabfolgen, widrigenfalls das Local geschlossen und aller Branntwein verschüttet werden würde. Des Weiteren stellt Knappe die Behauptung auf, daß die Mataafa-Leute uneinig seien und es längst zu einem Bruch gekommen wäre (weil Mataafa, ein eifriger Katholik, unter dem Einfluß der Priester stehe), wenn nicht die Engländer und die Amerikaner die Spaltung hintanhielten.

Soweit ist der Inhalt der Actenstücke politischer Natur. Unsere Leser interessieren wohl mehr als dies der officiële Bericht des Dr. Knappe über den

Orkan vom 15.—17. März,

der vom 25. März datirt ist. Wir entnehmen demselben das Folgende:

Während in früheren Jahren die Regenzeit im November einzusetzen pflegte, hatten wir in diesem Jahre auffallend schönes Wetter bis Ende Januar. Desto unruhiger wurde der Februar. Am 10. trat der erste Orkan auf, am 14. der zweite und am 7. März der dritte. Am 10. Februar wurde der deutsche Topsegelschooner, „Matautu“ auf Riff geworfen und ging gänzlich verloren. Am 14. Februar verloren drei Deutsche ihr Leben, welche in Taleaiti auf der Südseite der Insel Upolu in Begleitung einiger schwarzer Arbeiter ein Boot bestiegen hatten, um nach Apia zu fahren. Auch S. M. S. „Eber“ entging nur mit Mühe einer Katastrophe. Die Anker waren nicht im Stande, das Schiff zu halten; dasselbe trieb vielmehr nach dem Riff zu, und die Schraube war dadurch unklar geworden, daß sich eine schwere Kette um dieselbe herumgelegt hatte und so den Gebrauch derselben unmöglich machte. Nur durch die Geistesgegenwart von Capitänleutnant Wallis wurde das Schiff gerettet. Am 7. März gingen mehrere Schooner in Tutuila verloren, während das Wetter in Apia nicht mit solcher Stärke auftrat.

Am Nachmittage des 15. März sank das Barometer bis auf 743 Millimeter; der in der darauf folgenden Nacht einsetzende Orkan spottet jeder Beschreibung. Der Wind kam aus Norden und wehte direct in den Hafen hinein. Es stand eine solche See, daß, wenn überhaupt von den Schiffen Etwas zu sehen war, der vordere oder hintere Theil direct am Himmel zu zeigen schien. Obwohl sämmtliche Kriegsschiffe unter Dampf lagen und gegen die See angingen, um nicht mit der ganzen Gewalt des Schiffes die Ankerketten anzustrengen, hielten doch die Anker nicht. In der Nacht vom 15. zum 16. März hatte „Olga“ bereits mit „Adler“, „Calliope“ und „Mipsic“ Collisionen gehabt. S. M. S. „Eber“ war von ihr weg nach dem Riff zu getrieben. Die Beschädigung der Schraube verhinderte deren freien Gebrauch. Um 5½ Uhr Morgens stieß der „Eber“ zuerst auf Riff und versank wenige Secunden darauf, unter den furchtbaren Seen begraben. Das Schiff überschlug sich sofort und lag mit dem Kiel nach oben auf dem Meeresboden, theilweise unter dem tafelförmig vorspringenden Riff. In Folge dessen kam von der Mannschaft Niemand mehr an die Oberfläche. Ein Officier — Leutnant Gädle —, der Steuermann und 2 Mann sind wenige Minuten nach dem Unglück ans Land gespült. Alle Uebrigen, der Commandant, Capitänleutnant Wallis, Leutnants zur See Gardt und v. Ernsthausen, Dr. Machenhauer, Zahnmeister Runge und die Mannschaft, zusammen 71 Mann, sind ertrunken. Kurz nach 6 Uhr trieb S. M. S. „Adler“ auf Riff. Capitän Frize ließ sofort die Ankerketten schlaffen, und die nächste See warf das Schiff weit auf das Riff hinaus, wo es sich, das Deck nach dem Lande zu gerichtet, auf der Backbordseite festlegte. Ein Theil der Mannschaft trieb nach Land zu, ein anderer in die See hinaus; die meisten retteten sich auf das Wrack. Trotz der schäumenden See und des gewaltigen Orkans, der noch immer nicht nachließ, konnte man von Zeit zu Zeit Bewegung auf dem „Adler“ bemerken, so daß wir versuchten, durch Samoaner über das Riff ein Tau an Bord bringen zu lassen. Gegen 9 Uhr bekamen wir durch den an Land geschwommenen Steuermann des Schiffes Gewißheit, daß der Commandant, sämmtliche Officiere und etwa 60 Mann von der Besatzung sich an Bord befanden; allerdings in einem trostlosen Zustande; ein Theil hatte Knochenbrüche davongetragen, ein anderer war durch Schlucken des Seewassers schon besinnungslos geworden. Einigen muthigen Samoanern gelang es noch am Vormittag des 16. März, sich bis zum „Adler“ durchzuarbeiten und von dort aus ein Tau ans Land zu bringen. Wir waren eben damit beschäftigt, ein Boot herüberzuschicken, als das Tau zerriß. Noch zweimal wurde der Versuch unternommen, eine dünne Leine an Bord des „Adler“ zu bringen, um mit ihrer Hilfe ein dickes Tau herüberzuziehen; aber beide Male mißglückte der Versuch. Die Leute

wurden von der See zurückgeworfen. Da inzwischen die Fluth einsetzte und der Orkan durchaus nicht nachließ, mußten weitere Versuche aufgeschoben werden. Es wurde mir auch von Sachverständigen versichert, daß der „Adler“ durch keine noch so heftige See mehr aus seiner Lage gebracht werden würde. In der Zwischenzeit waren die amerikanischen Kriegsschiffe „Mipsic“ und „Mandalia“ gleichfalls auf den Strand getrieben worden und versuchten, ihre Mannschaften an Land zu bringen. Der „Mipsic“ gelang es theilweise, die „Mandalia“ sank immer mehr, so daß der Rumpf des Schiffes gänzlich unter Wasser lag und die Mannschaft in den Naaen Rettung suchte. Die „Olga“ hatte bis dahin dem Elemente immer noch Widerstand geleistet. Der „Adler“ hatte ihr am Heck ein größeres Loch beigebracht, so daß sie Wasser machte; ihre Anker hielten aber noch Stand. Die durch das englische Kriegsschiff „Calliope“, welches auf sie zutrieb, ihr drohende Gefahr war dadurch beseitigt worden, daß die „Calliope“ ihre Ankerketten schlaffen ließ und aus dem Hafen dampfte, ein Wagniß, welches ihr wunderbarer Weise geglückt ist. Obwohl der Orkan forwüthete, glaubten wir doch die „Olga“ gerettet, nachdem es ihr geglückt war, all den einzelnen Schiffen, die auf sie zutrieben, aus dem Wege zu gehen. Der Hafen war jetzt leer bis auf die große amerikanische Fregatte „Trenton“, das Admiralschiff. Da kam auch die „Trenton“ in Bewegung; sie hatte ihre Schraube und ihr Steuer verloren. Gegen 4 Uhr trieb die „Trenton“ dicht an der „Olga“ vorbei und riß ihr zwei Ankerketten durch; die „Olga“ nahm ihr einen Theil der Takelage. Capitän v. Erhardt ließ nunmehr die übrigen Ankerketten schlaffen und fuhr 4 Uhr 15 Minuten mit Voll-dampf unter aller Kraft auf den Sandstrand in Matautu, die einzige Möglichkeit, durch welche er Schiff und Mannschaft retten konnte. Ein Mann sprang über Bord und brachte eine Leine durch die Brandung. An einem weiter an Land gezogenen festen Tau wurde dann die „Olga“ befestigt. Die „Trenton“ war inzwischen ebenfalls auf Strand getrieben. Die Nacht vom 16. zum 17. März war noch schauerlicher, als die vorhergehende. Der Orkan heulte mit noch größerer Gewalt und Regengüsse kamen zur Erde, wie sie Samoa noch nicht gesehen hatte. Kein Mensch glaubte, daß das Wrack des „Adler“ und die gestrandete „Olga“ dieses Unwetter überleben würden. Erst am Morgen des 17. März ließ der Orkan nach, und am frühen Morgen wurde in Bdden die Rettung der Adlerleute bewerkstelligt. Eine sofort angestellte Musterung ergab, daß 20 Leute den Tod in den Wellen gefunden hatten. Die amerikanischen Kriegsschiffe sollen einen Verlust von ungefähr 60 Menschenleben zu beklagen haben. Sämmtliche Handelsschiffe im Hafen sind untergegangen oder gestrandet; darunter sind besonders zu erwähnen die deutsche Bark „Peter Godessroy“ und der dänische Dreimastchooner „Agur“ mit deutscher Ladung. Der Hafen und die Stadt Apia bieten einen furchtbaren Anblick. Rings herum ist der Strand bedeckt mit den Trümmern der untergegangenen Schiffe und den aus den Bergen durch die angeschwollenen Flüsse heruntergebrachten Baumstämmen und sonstigem Geröll. Täglich werden Leichen angetrieben, deren Nationalität sich wegen des in Fäulniß übergegangenen Zustandes nicht mehr feststellen läßt.

Eine Hochzeitsreise.

Erzählung von F. Arnesfeldt.

Auch Herr Gddner erging sich zuweilen in solchen Zukunftsträumen, fand aber, wenn er sie in Gegenwart seiner Frau auszusprechen versuchte, keinen Anklang damit, sondern im Gegentheil eine recht entschiedene Abweisung. Frau Gddner liebte Benno nicht; sie war eifersüchtig auf die Liebe, welche er für ihre Tochter hegte, eifersüchtig auf die Zärtlichkeit, die Hingebung und das Vertrauen, das Erna für den zum Jüngling herangewachsenen Benno hegte, dessen Wesen ihr außerdem unsympathisch war.

Je älter Benno ward, desto stärker trat bei ihm seine Heftigkeit, gepaart mit einer gewissen Schroffheit, zu Tage; desto mehr zeigte sich aber der Stolz auf seinen alten guten Namen. Mehr als einmal sprach es der Gymnast aus, auch für ihn gelte das Wort „noblesse oblige“ in seinem ganzen Umfange; er fühlte in sich die Verpflichtung, die alte Firma völlig in der Weise der Väter fortzuführen und den Nachkommen zu überliefern.

Frau Gddner war dieser spießbürgerliche Stolz, wie sie es nannte, im hohen Grade zuwider, um so mehr, als er ein Hinderniß ihrer Wünsche und Pläne war. Sie stammte aus einer vornehmen Beamtenfamilie; ihre Verwandten lebten in einflussreichen Stellungen in der Residenz, und es war das Ziel ihrer Sehnsucht, ebenfalls dorthin zu ziehen und vermöge ihres Reichthums eine glänzende Rolle daselbst zu spielen. Wohl wußte sie, daß das Vermögen ihres Mannes zu einem Leben, wie es sich ausmalte, nicht ausreichend war; aber das ließ sich bald erlangen, wenn man, wie sie meinte, sich nur entschließen wollte den alten Krämer - Schlendrian aufzugeben und Geschäfte im großartigen Maßstabe zu machen.

So lange Treuensfeld lebte, hatten solche Gedanken und Wünsche, wenn sie sich in ihrem Herzen regten, sich nicht an die Oberfläche gewagt; denn sie kannte

deren gänzliche Aussichtslosigkeit. Seit ihr Gatte alleiniger Chef des Hauses war, hatte sie erst leise und unmerklich, damit immer deutlicher und bestimmter ihm ihre Ansichten entwickelt.

„Mit einem Credit, mit einem Vermögen, wie Du es besitzt, müßten ein paar tühne Speculationen Dich zu einem sehr reichen Manne machen“, und sie führte Beispiele von Leuten an, die es unter weniger günstigen Bedingungen sehr schnell zu einem großen Reichthum gebracht hatten.

Ihre Worte fielen nicht auf unfruchtbaren Boden. Gddner selbst hatte einen Hang zum Abenteuerlichen, zum Wetten und Wagen, der durch die Erziehung und das Zusammenwirken mit dem ihm geistig überlegenen, unbeirrt die gerade vorgezeichnete Bahn gehenden Treuensfeld zwar niedergehalten war, nun aber offen hervortrat. Er verließ die bisherige Art der Geschäftsführung; er gab seiner Handlung eine größere Ausdehnung; er ließ sich sogar hier und da in eine Speculation von mäßigem Umfange ein, und das Glück begünstigte ihn; dennoch war ihm nicht wohl dabei. Zwei ernste, dunkle Knabenaugen, die er an seinem Tische sah, blickten ihn so forschend an, als wollten sie auf dem Grunde seiner Seele lesen, hatten für ihn etwas so Vorwurfsvolles und Mahnendes, als rede aus ihnen gleichzeitig die Vergangenheit und Zukunft, und frage ihn, ob und wie er das, was man ihm anvertraut hatte, verwaltet habe und weiter zu vererben gedenke.

Benno's Anwesenheit in seinem Hause hielt ihn von gewagteren Unternehmen zurück, zu denen sich, da er einmal diese Bahn betreten, reichlich Gelegenheit bot, und wozu ihm seine Frau eifrig rieth. Ohne daß ihr Gatte es ausdrückte, wußte sie doch, wo für ihn die Fessel lag, und sehnte den Zeitpunkt herbei, wo Benno fern sein werde. Jeden Gedanken an eine Verbindung ihrer Tochter mit ihm wies sie aber weit von sich.

Die Töchter der Gddner'schen Familien haben immer in den Adel und die höheren Beamtenkreise geheirathet; wir werden mit unserer Erna keine Ausnahme machen“, sagte sie; „Benno kann das selbst nicht wünschen, er hängt ja so fest am Herkommen. Im Uebrigen ist Erna noch ein Kind; wir wollen für jetzt an ihre Erziehung denken.“

Gegen die Richtigkeit des letzteren Satzes ließ sich nichts einwenden, und Frau Gddner hoffte außerdem alles von der Zeit. War doch Erna erst 14 Jahre alt, als Benno, nachdem er sein Abiturienten - Examen bestanden, das Haus seines Vormundes und die Stadt verließ, um zunächst in Hamburg und Bremen, dann in London und Amsterdam in befreundeten Handelshäusern zu arbeiten.

Jetzt war das Feld frei, und die Geschäftsführung des Hauses Treuensfeld und Gddner verließ mehr und mehr die alte solide Bahn, höher stieg der Gewinn, und jeder Erfolg ermutigte zu neuem kühneren Wagen. Benno kamen zuweilen Dinge zu Ohren, die ihn mit Verwunderung erfüllten; aber er hatte kein Recht, zu fragen; der Vertrag, den sein Vater mit dem Associe geschlossen hatte, gab diesem bis zu Benno's vollendetem dreißigjährigen Jahre, zu welchem er in die Firma eintreten sollte, volle, unbeschränkte Verfügung.

Und selbst wenn dies nicht der Fall gewesen wäre, hatte Benno bei den Besuchen, die er in längeren oder kürzeren Zwischenräumen im Hause seines Vormundes abstattete, keine Zeit, sich um geschäftliche Dinge zu kümmern; denn Herz und Sinn des Jünglings waren ganz erfüllt von Erna. Weit entfernt, sie im Leben und Treiben der Großstädte, in denen er sich aufhielt, zu vergessen, gewann seine Liebe durch die Entfernung nur an Tiefe und Innigkeit. Er sah in dem Kinde vorahnend schon die Jungfrau, und wenn er sich auch jetzt häutete, sie wie in früheren Jahren seine Braut oder seine kleine Frau zu nennen, so gab es für ihn doch nicht den leisesten Zweifel, daß sie es sein werde.

Erna war achtzehn Jahre alt, als Benno, der bei einem Cavallerie - Regimente in der Residenz seiner Militärpflicht genügt hatte, auf kurze Zeit nach M. kam, um die Vorbereitungen für eine große Reise zu treffen, die er vor seinem Eintritt in die Handlung machen sollte. Er wollte die bedeutendsten Länder und Städte Europa's besuchen und für mehrere Monate nach Amerika hinübergehen.

(Fortsetzung folgt).

Berliner Börse vom 6. Mai 1889.

Deutsche 4% Reichs-Anleihe	108 G.
3½ dito dito	104,20 B.
Preuß. 4% consol. Anleihe	106,80 G.
3½ dito dito	104,90 B.
3½ Präm.-Anleihe	175,10 B.
3½ Staatsschuldsch.	101,40 G.
Schles. 3½ Pfandbriefe	102 G.
4% Rentenbriefe	105,20 G.
Pößener 3½ Pfandbriefe	102,10 B.
4% dito	101,60 B. G.

Berliner Productenbörse vom 6. Mai 1889.

Weizen 177—190. Roggen 145—150. Hafer, gut und mittel schlesischer 148—151 feiner schlesischer 152—158.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Langer in Grünberg.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß der städtischen Behörden vom 30. April und 2. Mai d. J. hat unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung die im städtischen Bebauungsplan festgesetzte Baufluchtlinie an der Großen Bahnhofstraße, zwischen Niederstraße und Neustadtstraße, eine Abänderung dahin erfahren, daß innerhalb des bezeichneten Straßenzuges beiderseitig Vorgärten von 3,0 Meter Tiefe festgesetzt worden sind.

Der hierzu gehörige Lageplan, in welchem diese Abänderung bereits eingezeichnet ist, liegt in der Zeit vom 8. Mai bis zum 8. Juni in unserem Stadtbauamt zu Jedermanns Einsicht aus. Einwendungen gegen die in Rede stehenden Abänderungen sind während der vorgedachten Zeit bei uns anzubringen. Ueber die erhobenen Einwände hat, soweit dieselben nicht durch Verhandlungen zwischen uns und den Beschwerdeführern zur Erledigung kommen, der Bezirksausschuß zu Uegnis zu entscheiden. Gränberg, den 6. Mai 1889.

Der Magistrat,
gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Da das **Frühlingskrenzkraut**, auch gelbe Wucherblume genannt, wieder überhand zu nehmen droht, so wird auf die Bestimmungen des § 2 der Verordnung des Königl. Landrath-Amtes vom 18. April 1878, publizirt in dem Kreis- und Niederschlesischen Tageblatt, hingewiesen, wonach das Vertilgen der genannten Pflanze **bis spätestens 1. Juni jeden Jahres** so oft wiederholt werden muß, als sich noch Pflanzen zeigen. Zuwiderhandlungen werden nach § 4 a. a. D. mit Geldbuße bis zu 50 Mk. oder mit verhältnismäßiger Haft geahndet. Gränberg, den 7. Mai 1889.

Die Polizei-Verwaltung,
Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute eingetragen worden: unter Nr. 471 die Firma „**Gränberger Cognac- und Weinstoff-Fabrik Hch. Rätseh**“, als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Rätseh** und als Ort der Niederlassung: **Gränberg i. Schl.** Gränberg, den 3. Mai 1889.

Königliches Amtsgericht III.

Aufgebot.

Es werden:

- A.
- Auf den Antrag des Häuslers **Gottlieb Helbig** in **Nieder-Hammer**, vertreten durch den Rechtsanwalt **Kleckow** in Gränberg, die unbekanntem Rechtsnachfolger des **Zimmermanns Johann Christian Rätseh** und dessen Ehefrau **Anna Rosina geb. Zeldler** in **Nieder-Hammer**, für welche in dem Grundbuche des dem Antragsteller gehörigen Grundstücks Nr. 41 **Nieder-Hammer** in Abtheilung III Nr. 2 ein jährlich mit 4% verzinlicher Kaufgeldverhältnißstand von 200 Thaler unter Bildung eines Hypothekenbrieftes auf Grund der Kaufvertragsverhandlungen vom 24. April und 3. Mai 1849 eingetragen und von welcher Rosine der Theilbetrag von 170 Thlr. am 15. Februar 1855 im Grundbuche gelöst worden ist;
 - Auf den Antrag der Wittve **Ernestino Leutloff** geborene **Loehr** in **Gränberg**, vertreten durch denselben Anwalt, die unbekanntem Rechtsnachfolger des Kaufmanns **Louis Moll**, früher in **Glogau**, zuletzt in **Berlin** oder **Charlottenburg** wohnhaft gewesen, für welchen im Grundbuche des der Antragstellerin gehörigen Grundstücks Nr. 2228 Gränberg Weingärten — welches dem Grundstück Nr. 1722 Gränberg Weingärten derselben Eigenthümerin zugegriffen ist, — in Abtheilung III Nr. 4² eine Hypothek von 43 Thalern 5 Sgr. aus der gerichtlichen Verhandlung vom 25. August 1854 zur Sicherung einer rechtskräftigen Forderung von 21 Thlr., einer Waarenforderung in gleicher Höhe und einer Kostenforderung von 1 Thlr. 5 Sgr. unter Bildung eines Hypothekenbrieftes eingetragen ist und welche Post auf den früher mitverhafteten Grundstücken Nr. 29 Gränberg Häuser I. Viertel, Nr. 1801b und 2239 Weingärten, sowie dem

Brehhause 2228 Nr. bereits am 2. Juli 1863 gelöst worden ist;

- Auf den Antrag der verwittveten Häusler **Johanne Ernestine John geb. Schrock**, des Arbeiters **Johann Friedrich John**, der verehelichten Arbeiter **Johanne Ernestine Auguste Adam geb. John** und des **Karl Heinrich Reinhold John**, letztere beiden minderjährig und vertreten durch ihre Mutter, die zuerst genannte Wittve **Johanne John geb. Schrock**, als Vormünderin, sämtlich in **Krampe** wohnhaft und vertreten durch den Rechtsanwalt **Creutzberger** in Gränberg, die unbekanntem Rechtsnachfolger des Ausgedingers **Gottlieb Pitschke** und dessen gütergemeinschaftliche Ehefrau **Anna Elisabeth geb. Stöndtke** in **Krampe**, für welche im Grundbuche der den Antragstellern gemeinschaftlich gehörigen Grundstücke Nr. 210a **Krampe**, Nr. 55a und 122a **Sawade** und 26 **Gränberger Bürgerwiesen** in Abtheilung III sub Nr. 1, bez. 1, bez. 1, bez. 1, auf Grund des Kaufvertrages vom 14./15. März 1865 ein unverzinsliches Kaufgeld von 300 Thlr. = 900 Mark brieflos eingetragen und welche Post auf dem mitverhafteten Hauptgrundstücke Nr. 210a **Krampe** zur Hälfte gelöst worden ist;
- Auf den Antrag des Fräuleins **Auguste Fenecker** in **Gränberg**, vertreten durch den zu 3 gedachten Anwalt, die unbekanntem Rechtsnachfolger des Kaufmanns **Simon Moses** in **Gränberg**, für welchen im Grundbuche der der Antragstellerin gehörigen Grundstücke und zwar:
 - Nr. 96k **Gränberger Weid** und Nr. 656 **Gränberger Weingärten** in Abtheilung III sub Nr. 1, bez. 1, bez. 1, auf Grund der Schuldenfunde vom 21. Februar 1840 ein jährlich mit 5% verzinliches Darlehenskapital von 300 Thlr. = 900 Mark unter Bildung eines Hypothekenbrieftes,
 - Nr. 311 **Gränberg II. Viertel** in Abtheilung III Nr. 7 auf Grund der notariellen Verhandlung vom 19. Februar 1840 brieflos eine mit 5% verzinliche Wechselforderung von 120 Thlr. 16 Sgr. 9 Pfg. eingetragen ist;
- Auf den Antrag der unberechtigten Kutscherin **Agnos Gärtner** in **Nittritz**, vertreten durch den zu 3 gedachten Anwalt, die unbekanntem Rechtsnachfolger der verehelichten **Johanne Helene Gärtner** in **Nittritz**, für welche im Grundbuche des der Antragstellerin gehörigen Grundstücks Nr. 29 **Nittritz** in Abtheilung III Nr. 2 auf Grund des Erbtheilungsvertrages vom 21. April 1843 ein jährlich mit 4% verzinliches Erbtheil von 155 Thlr. 24 Sgr. 7⁴/₁₀ Pfg. unter Bildung des Hypothekenbrieftes vom 22. April 1843 eingetragen ist, wobei zu bemerken, daß die Gläubigerin von ihrer Mutter, der Kutscherausgedingerin Wittve **Anna Rosina Gärtner geb. Grützbach** in **Nittritz** beerbt worden sein soll;
- Auf den Antrag der verehelichten Tuchfabrikant **Auguste Florentine Hartmann geb. Pilz**, des Fräuleins **Marie Juliane Emilie Hartmann**, des Lehrers **Adolf Leberecht Hartmann**, des Tuchmachers **Samuel Wilhelm Hartmann** zu **Gränberg** bez. **Birnbaum**, sämtlich vertreten durch den zu 3 gedachten Anwalt, die Rechtsnachfolger der Handlung **Hager-Ortmanns** in **Berviers** beziehentlich des alleinigen Inhabers dieser Firma, Kaufmann **Albert Hager** in **Berviers**, für welchen im Grundbuche der den Antragstellern gehörigen Grundstücke und zwar:
 - der Antragstellerin **Auguste Florentine Hartmann geb. Pilz** gehörigen Nr. 72 der **Gränberger Weid**,
 - den übrigen Antragstellern gehörigen Nr. 348, 381, 709, 710 der **Weid** und Nr. 1862 der **Weinberge** von **Gränberg**, in Abtheilung III sub Nr. 13, bez. 7, bez. 6, bez. 4, bez. 5, sechsjährlich mit 6% verzinliche Darlehensposten von je 8 Thlr. 10 Sgr. brieflos aus dem Antrage vom 21. Juli 1874 und ebenda sub Nr. 14, bez. 8, bez. 7, bez. 5, bez. 5, bez. 6, sechsjährlich mit 6% verzinliche Darlehensforderungen von je 50 Thlr., zusammen 300 Thlr.

brieflos aus dem Erkenntnis des Königl. Kreisgerichts zu Gränberg vom 17. October 1868 und Beschluß vom 13. Juli 1868 eingetragen ist und zwar die letzten sechs Posten nur auf den dem Tuchmacher **Samuel Wilhelm Hartmann** gehörigen Theilen der gedachten Grundstücke haftend;

B.

- Auf den Antrag des Gärtners **Johanne Gottlieb Krüger** in **Woitfsche**, vertreten durch den zu A 1 gedachten Anwalt, die unbekanntem Berechtigten der im Grundbuche des dem Antragsteller gehörigen Grundstücks Nr. 6 **Woitfsche** Abtheilung III Nr. 2 eingetragenen Post von 200 Thlr., welche unter Bildung eines Hypothekenbrieftes auf Grund der Verhandlung vom 13. Mai 1800 für den Bauer **Christian Irmeler** in **Rühnau** eingetragen ist und im Erbwege auf dessen Sohn **Michael Irmeler** und von diesem auf seine fünf Kinder **Gottfried, August, Ernst, Gottlob** und **Christian** übergegangen sein soll und von welchen die beiden letztgedachten als Kutscher bez. Halbbauer in **Rühnau** leben und die Tilgung der Posten anerkennen, während die Erben der drei Erstgenannten nicht zu ermitteln sind;
- Auf den Antrag des Gasthofbesizers **C. Fechner** in **Kolzig**, vertreten durch den zu A 1 gedachten Anwalt, die unbekanntem Berechtigten der im Grundbuche des dem Antragsteller gehörigen Grundstücks Nr. 82 **Kolzig** Abtheilung III Nr. 5 eingetragenen Post von 149 Thlr. 29 Sgr. 9 Pfg., welche unter Bildung eines Hypothekenbrieftes aus der notariellen Schuldenfunde vom 25. August 1848 mit 5% vom 1. Mai 1848 ab verzinlich und nach halbjährlicher Kündigung rückzahlbar für den Müllermeister **Johanne Gottlieb Vogt** zu **Wollstein** eingetragen worden und welche im Erbwege auf einen dem Wollstein nach unbekanntem Sohn **Julius Gottlieb Vogt** und auf folgende Enkel, nämlich **Bertha** verehelichte **Weyrauch** in **Petersburg** **Wassilly Ostroff** 16 Linie Haus Nr. 75 Quartier Nr. 1 und die minderjährige Geschwister **Valesca, Hedwig, Alfred** und **Maria Vogt**, bevormundet durch den Müllermeister **Ernst Franke** in **Wollstein**, übergegangen sein soll und von welchen die dem Wollstein nach bekannten Erben die bereits früher erfolgte Tilgung der Post bekennen;
- Auf den Antrag des Kutschers **August Erdmann Irmeler** und der verehelichten Häusler **Scheibner, Johanne Ernestine geb. Scheibner** im ehelichen Bestande, beide in **Rühnau** und vertreten durch den zu A 1 gedachten Anwalt, die unbekanntem Berechtigten der im Grundbuche des dem Antragsteller **August Erdmann Irmeler** gehörigen Grundstücks Nr. 62 **Rühnau** Abtheilung III Nr. 14 eingetragene und auf das der Antragstellerin **Johanne Ernestine Scheibner** gehörige Grundstück Nr. 272 **Rühnau** übertragenen Post von 100 Thlr., welche zu 5% verzinlich auf Grund der gerichtlichen Verhandlung vom 5. September 1858 unter Bildung eines Hypothekenbrieftes für den Häusler **Johanne Gottfried Walter** und dessen Ehefrau **Anna Rosina Roschke** in **Rühnau** eingetragen worden ist und welche im Erbwege auf
 - Heinrich Roschke in **Rühnau**,
 - Helene Gransalke geb. **Bartsch** in **Brittig**,
 - Marie Rosina Seidel geb. **Bartsch** in **Polnisch-Kessel**,
 - die verwittvete Kutscherin **Raake, Johanne geb. Roschke** in **Bobernig**,
 - Kutscher **Gottlieb Roschke** in **Bobernig**,
 - Rosine Grosko geb. **Roschke** in **Zahn**,
 - Gemeindevorsteher **Roschke** in **Zahn**;
- Anna Dorothea,
 - Pauline Ernestine,
 - Johanne Ernestine, Geschwister **Scheibner** in **Rühnau**, übergegangen sein soll und von welchen die zu 1 gedachten Erben ihre Legitimation nicht geführt haben;

4. Auf den Antrag der Wittve **Anna Rosina Obst geb. Müller** in **Gränberg**, der verehelichten **Hulda Winderlich geb. Pätzold** daselbst und des Gastwirts **Wilhelm Woite** in **Krampe**, sämtlich vertreten durch den zu A 1 genannten Anwalt,

die unbekanntem Berechtigten der im Grundbuche der den Antragstellern gehörigen Grundstücke Nr. 803 und 805 **Gränberg Weingärten** und Nr. 132a **Gränberger Weid** Abtheilung III Nr. 1, bez. 3, bez. 2, eingetragenen Post von 52 Thlr. 11 Sgr. 10⁴/₁₀ Pfg., welche für die **Johanne Christiane Müller** nachher verehelichte **Pätzold** als Rest von den ursprünglich für die Geschwister

Johanne Gottfried
Johanne Friderike
Johanne Traugott
Anna Rosina
Johanne Christiane } Müller

eingetragenen 252 Thlr. 14 Sgr. 5 Pfg. Erbgebern, von denen jeder Tochter 52 Thlr. 11 Sgr. 10⁴/₁₀ Pfg. und jedem Sohne 47 Thlr. 11 Sgr. 10⁴/₁₀ Pfg. zustanden, auf den gedachten Grundstücken haftete und im Erbwege auf die Wittve **Pauline Steinsch geb. Pätzold**, ohne daß diese sich ausreichend legitimiren kann, übergegangen sein soll,

aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte auf die gedachten Posten, deren vollständige schon früher erfolgte Tilgung die Antragsteller behaupten, spätestens im Aufgebotsstermine

den 8. Juni 1889,
Vormittags 10 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen auf die bezeichneten Posten werden ausgeschlossen und die Posten selbst im Grundbuche der bezeichneten Grundstücke auf den Antrag der Eigenthümer werden gelöst werden.

Gränberg, den 24. Januar 1889.

Königliches Amtsgericht III.

E. achtbare Dame, welche i. guter Lage wohnt, kann sich durch commissionsweise Uebernahme e. Artikels, der vom besseren Publikum gekauft wird, einen lobenden Nebenberdienst sichern. Ausführl. Mittheilungen an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** sub Chiffre **Z. J. 2259.**

Ein tüchtiger Bäckergeselle wird sofort angenommen bei **Carl Ludwig, Postpl. 4.**
1 Schuhmachergeselle sof. gef. **Burgstr. 16.**
1 tücht. Tischlergeselle u. 1 Lehrling nimmt an **M. Botzke, Tischlerstr.**

Einem Tischlergesellen

nimmt an **H. Starost, Rothenburga. D.**
8-10 Arbeiter und Arbeitsfrauen werden sofort angestellt in **Schulze's Biegelei.**

5 Mann zur Gartenarbeit sucht **Bruno Nerche.**

Kutscher sucht sofort **Herm. Pätzold, Vansigerstr. 16.**

Ein nüchternen Knecht

wird sofort angenommen **Büllichauerstraße 24.**

1800 Mark Ausdauergelder zu 4% auszuleihen bei **Mätzke, Güntherdorf.**

Ein Wohnhaus an der Stadt mit Obstgarten wird zu kaufen gesucht. Off. unter **N. N. 77** bef. d. Exped. d. Bl.

Locomobilen,

eine Spferdige, eine 10- bis 12-pferd., gebraucht, aber vorzüglich erhalten, preiswerth zu verkaufen od. zu verleihen. **Lewin Silberstein & Sohn, Schwiebus.**

Eine fast neue Sitzbadewanne

ist zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.
2 neue **Zentralfener-Doppelflinten** sind sofort sehr billig zu verkaufen **Fleischerstraße Nr. 9.**

Eine junge starke Kuh mit Kalb ist zu verkaufen.

August Becker, Oelhermsdorf.

Ein sehr gutes Schwein zum Weiterfüttern wird verkauft **Mittelstraße 13.**

2 frischem. Flegen sind zu verk. **Burgstr. 1.**

Rosen- u. gelbe Kartoffeln hat abzugeben **Mohr, Berlinstr.**

Druck und Verlag von **B. Levysohn** in Gränberg.